

Diese kritischen Anmerkungen sollen aber die Qualität des Bandes nicht grundsätzlich infrage stellen. Es vermag vor allem zu überzeugen, wie aktuelle Konfliktthemen und Konfliktfelder einer unter Wettbewerbs- und Legitimationsdruck geratenen Diakonie historisch informiert beleuchtet werden. Wer etwa die gegenwärtigen Aufregungen und Auseinandersetzungen zum kirchlichen Arbeitsrecht in einer Langzeitperspektive nachvollziehen will, der kann hier grundständige Informationen finden.

Reinhard van Spankeren

*„Aus Gottes Wort und eigener Erfahrung gezeiget“. Erfahrung – Glaube, Erkennen und Handeln im Pietismus. Beiträge zum III. Internationalen Kongress für Pietismusforschung 2009, hg. von Christian Soboth und Udo Sträter in Verbindung mit Hartmut Lehmann, Thomas Müller Bahlke und Johannes Wallmann, Hallesche Forschungen 33/1 und 33/2, Harrassowitz, Halle 2012, brosch., 933 S., zahlr. Abb.*

Nachdem 2001 der I. Internationale Kongress für Pietismusforschung bewusst in offener Thematik die Darstellung einer differenzierenden Gesamtleistung der gegenwärtigen Pietismusforschung darzustellen unternommen hatte, konzentrierte sich 2005 der II. Kongress thematisch auf das Verhältnis von „Pietismus und Anthropologie“, das in einem weiten Horizont von Internationalität und Interdisziplinarität gesehen und behandelt werden sollte. Das gilt auch für den III. Kongress von 2009, der in unserem Doppelband dokumentiert ist unter dem Thema des Buchtitels, wobei der Schwerpunkt auf „Erfahrung im Pietismus“ liegt. Der III. Kongress fand wie die anderen in Halle statt und wurde auch vom Interdisziplinären Zentrum für Pietismusforschung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (IZP) in Zusammenarbeit mit den Franckeschen Stiftungen in Halle und der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus ausgerichtet.

Die Beiträge der Bände befassen sich im Wesentlichen mit dem 18. Jahrhundert als dem „Jahrhundert der Erfahrung“. In der Bemühung um den Begriff und die Sache der Erfahrung im Pietismus spricht sich eine besondere Zuspitzung des Anthropologiethemas von 2005 und seiner den Pietismus berührenden und prägenden Weiterentwicklungen aus. Dies geschieht unter den verschiedensten Aspekten in den unterschiedlichen Disziplinen der Theologie, der Naturwissenschaften, der Medizin, der Pharmazie, der Pädagogik, der Kunst, Kultur, Musik, Literatur und Architektur und in Hinsicht auf die Frömmigkeitspraxis. Ein enggeführter, sozusagen orthodoxer Pietismusbegriff verbietet sich und wird vermieden. Die geistigen und kulturellen Strömungen der Zeit werden in den Pietismusbegriff gleichsam eingespielt. Dabei wird die Zeit des 18. Jahrhunderts mit seinen vorbereitenden und nachfolgenden Jahrzehnten zum „langen“ 18. Jahrhundert, zu einem Großraum pietistischen Denkens und Handelns von 1670 bis 1830. Darüber hinaus reichen die Linien von den vorlaufenden Traditionen der reformatorischen Theologie des 16. Jahrhunderts und ihrer prägenden Kraft über Pietismus,

Orthodoxie, Aufklärung und Erweckungszeit bis ins 19. und 20. Jahrhundert: Sie bilden in der Tat den Rahmen, in dem es um Gotteserkenntnis und Unmittelbarkeitserfahrung als Gotteserfahrung in Berührung zur pietistischen Frömmigkeit geht. Dass der Pietismus zwischen Luther und Heisenberg seine eigentümliche Gestalt gewonnen hat, das könnten die Beiträge der beiden Berichtsbände die Leser lehren.

In den beiden Bänden sind zusammen 63 Beiträge von den 83 im Programmheft des Kongresses angekündigten Vorträgen aufgenommen und abgedruckt, davon sechs in englischer Sprache. 30 Autorinnen und 35 Autoren unterschiedlichen Alters stellen ihre Arbeit vor; neben den Erfahrenen der älteren Generation finden sich viele Jüngere, die auf den Kongressen in Halle stets gute Gelegenheiten haben, ihre Entdeckungen und Überlegungen vorzutragen und in den wissenschaftlichen Diskurs einzubringen. Das für die Herausgeber verfasste Vorwort von Christian Soboth bietet angesichts der so unterschiedlichen Beiträge eine gute Orientierungshilfe für den Einstieg in die große Fülle der Texte, die in sieben Sektionen gegliedert ist.

Offen bleibt wohl die Frage, warum der Titel auf dem Innenblatt im 2. Teil eine Abänderung erfahren hat: Statt „Erfahrung – Glaube, Erkennen und Handeln“ heißt es da „Erfahrung – Glaube, Erkennen und Gestalten“. Nur ein Versehen?

Die Fülle der Gedanken in den 63 Beiträgen sind sieben Bereichen bzw. Kapiteln zugeordnet. Sie werden eröffnet durch Berichte zu (I.) „Theologische und philosophische Erfahrungskonzepte und ihre Kritik“. Die Spannweite der Überlegungen reicht von Luthers Gedanken zu Glaube und Anfechtung über Gottfried Arnolds „Theologia experimentalis“ zur Herzens-theologie der Häupter des Pietismus wie Spener, Francke, Bengel und Zinzendorf und mündet in den Erfahrungsbegriff radikal-pietistischer und aufklärerischer Kritik wie der von Dippel und Semler bis hin zu derjenigen Kants, in dessen Philosophie Ähnlichkeiten zur Theologie Speners hinsichtlich der Vernunft als Grundlage und Bedingung von Moral wahrgenommen werden. „Phänomene religiöser Erfahrung“ (Kap. II) stellt sodann besonders geprägte Formen pietistischer Frömmigkeit dar: August Hermann Franckes Bekehrungsbericht und seine Bedeutung für Bekehrung im Pietismus überhaupt. Es geht um Kindergebete in ihrer Bedeutung für die Erweckung in Schlesien, um charismatische und enthusiastische Erfahrungen, um Ekstase und Prophetie sowie um die Frage, ob religiöse und soziale Erfahrungen Grund des Glaubens sein können. Das schwerwiegende Problem der „Sünde wider den Hl. Geist“ wird im literarischen Reflex der Büchner-Novelle „Lenz“ untersucht und in einen größeren literargeschichtlich relevanten Zusammenhang gestellt.

Unter dem Thema (III.) „Angewandte Erfahrung in Homiletik, Pädagogik und Medizin“ sind einige Beiträge der homiletischen Arbeit und der zeitgenössischen literarischen Hilfen zur Predigtarbeit gewidmet. Andere befassen sich mit der Verkündigung an Gehörlose im 18. Jahrhundert. Sodann geht es um den Einfluss der französischen, englischen und niederländischen Pädagogik auf den Pietismus unter dem Aspekt der Erfahrung und um die Frage, welche Verbindungen in dieser Sache zur Aufklärung bestehen. Am Ende

stehen Berichte über Fallgeschichten zum Einsatz bestimmter Medikamente wie der „*Essentia dulcis*“, um genauere Kenntnis von der Wirkung der Medizin zu gewinnen und mithin der Erfahrung im Umgang mit der Medizin zuzuarbeiten.

Ein hervorragendes Thema des Pietismus ist (IV.) „Schreiben und Geschriebenes aus und mit Erfahrung“: Lebensläufe, Tagebücher, Gutachten, Trostbriefe, Trostschriften und Erbauungsbücher, in denen lebensgeschichtliche Erfahrungen mitgeteilt werden. Unter ihnen ist hervorzuheben das „*Geistliche Weiber-Aquavit* [...]“ von Aemilia Juliane Gräfin zu Schwarzburg-Rudolstadt, ein Andachtsbuch für Frauen mit deren speziellen Erfahrungen im Zusammenhang der Kindsgeburt. Wo das Schreiben eine so sehr beachtete Position einnimmt, stellt sich folgerichtig das Thema der (V.) „Ästhetische[n] und künstlerische[n] Formulierungen von Erfahrung“. Es wird zunächst im Zusammenhang von Erfahrung und Sprache im Sinne der pietistischen Sprachästhetik betrachtet, die ihren Kontrapunkt in der philosophischen und aufklärerischen Sprachästhetik bekommt. Diese Überlegungen finden ihre Ergänzung in bedeutenden literarischen Beispielen pietistisch und aufklärerisch geprägter Dichtung. – Dass es sich bei der Gestaltung von Kirchenräumen und Kirchengesang auch um den ästhetischen Reflex pietistisch geprägter Erfahrung handelt, wird aus weiteren Beiträgen deutlich.

Zu den besonderen (VI.) „Erfahrungen in und mit Gemeinschaften und Institutionen“ gehört das – letztlich hohle – Verhältnis der Halleschen Pietisten zum preußischen Hof und König Friedrich Wilhelm I. und umgekehrt, hier im spannenden Bericht mit vielen Quellentexten belegt und dargestellt. Orte der Bewahrung solcher Erfahrungen sind Bibliotheken und Archive wie in Halle und Herrnhut. Diese beiden Institutionen von Gemeinschaften werden unter theologischen und geistlichen, pädagogischen und wirtschaftlichen Aspekten in ihrer unterschiedlichen Bedeutung dargestellt. In einem letzten Teil (VII.) „Erfahrene Räume und Zeiten“ schließen sich weitere Berichte sehr unterschiedlichen Inhalts an über bedeutende Bücher, Persönlichkeiten, Regionen (fast) in aller Welt und über die Mission in Nordamerika und Indien als ganz neuen Erfahrungsräumen. Die abschließenden Beiträge schlagen die Brücke ins 19. und 20. Jahrhundert.

Die Fülle und Unterschiedlichkeit der Facetten im pietistischen Erfahrungsbegriff des langen 18. Jahrhunderts sind je für sich dargestellt geworden. Eine Bündelung konnte es am Ende im Rahmen des Kongresses angesichts der Vielfalt der untersuchten Erfahrungsbereiche nicht geben. Die Unterschiedlichkeit der Färbungen und Gewichtungen von Erfahrung im Pietismus sind den verschiedenen Personen und Situationen, Handlungsnotwendigkeiten und den sie umgebenden geschichtlich bedingten Lebensverhältnissen geschuldet. Am Ende, nach getaner Lektüre, lohnt es sich, noch einmal das Vorwort von Christian Soboth zu bedenken und sich seinem ordnenden Sinn anzuvertrauen. Im Übrigen kann das, was an Themen und Fragen offen geblieben ist, vielleicht bei einem der nächsten Internationalen Forschungskongresse zur weiteren Bearbeitung, Diskussion und Klärung vorge tragen werden.

Die Vielstimmigkeit, die diese Dokumentation wiedergibt, ist sehr zu begrüßen. Sie wird für zukünftige Arbeit an den verschiedenen Protagonisten und Themen, Bereichen und Inhalten des Pietismus und seines gesamten geschichtlichen Umfeldes hilfreiche Dienste und Anregungen leisten können. Die hier dargebotene Vielfalt ist durch das Namens- und Ortsregister leicht zu erschließen. Die einzelnen Artikel sind in den Fußnoten mit den neuesten Literaturangaben versehen und bieten auch insofern reiches Material für weitere Arbeit. Dankenswert ist die Aufnahme von Bildmaterial, die Einbringung von Statistiken und die schon erwähnten Text- und Quellenzitate in einer großen Anzahl der Beiträge. – Den Herausgebern ist zu danken für die sorgfältige Redaktionsarbeit.

Christof Windhorst

Walter Gödden/Peter Heßelmann/Frank Stückemann (Hgg.), *„Er war ein Licht in Westfalen“*. Johann Moritz Schwager (1738–1804). Ein westfälischer Aufklärer, Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen 55, hg. von der Literaturkommission für Westfalen, Aisthesis Verlag, Bielefeld 2013, brosch., 470 S., zahlr. Abb. u. Karten

Walter Gödden/Peter Heßelmann/Frank Stückemann (Hgg.), *Johann Moritz Schwager. Sämtliche Romane und eine Reisebeschreibung*, Bd. 1: *Leben und Schicksale des Martin Dickius (1775)*; *Die Leiden des jungen Franken, eines Genies (1777)*; *Stillbachs Leben. Ein Zauberroman (1781)*; Bd. 2: *Friedrich Bickerkuhl. Ein Roman aus dem Leben und für dasselbe (1802)*; *Leben, Thaten und Schicksale eines lüderlichen Landpredigers (1805)*; *Bemerkungen auf einer Reise durch Westfalen (1804)*, Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen Bd. 54/1.2, Reihe Texte Bd. 24, hg. von der Literaturkommission für Westfalen, Aisthesis Verlag, brosch., Bielefeld 2013, 1259 S.

Vom 15. September 2013 bis zum 19. Januar 2014 fand im Museum für Westfälische Literatur in Oelde-Stromberg eine kleine Ausstellung statt mit dem Titel „Verkan(n)t und Verschwägert – Zum 275. Geburtstag des Aufklärers, Schriftstellers und Theologen Johann Moritz Schwager (1738–1804)“. Rechtzeitig dazu erschien der hier zunächst in Teil I vorzustellende interdisziplinäre Aufsatzband als „Begleitbuch zur Ausstellung“, der – wie die Ausstellung – im Gedenken an den Geburtstag des aufklärerischen Jöllenbecker Pfarrers Johann Moritz Schwager (1738–1804) am 24. September 1738 einen längst fälligen Beitrag zu seiner Wiederentdeckung als „Licht in Westfalen“ lieferte. Die Herausgeber des Bandes stellen ihn im Vorwort als „westfälischen Volksaufklärer, Theologen, Publizisten, Roman- und Reiseschriftsteller“ vor, dessen „Credo“ verbunden war „mit dem Anspruch, Unwissenheit, Unvernunft, Aberglaube, Bigotterie und Heuchelei entgegenzuwirken und Vorurteile abzubauen“ [Gödden [u.a.] (Hgg.), „Licht in Westfalen“, S. 9]. So gelesen bekommt der Titel dieser Aufsatzsammlung wie zuweilen auch sein Inhalt geradezu etwas Konfessorisches: In der Dunkelheit der religiösen Engfüh-